

## **Abstrakt**

Die antisemitischen Ausschreitungen in Türkisch-Thrakien und der Region Çanakkale im Nordwesten Anatoliens im Sommer 1934 zählen zweifellos zu den dramatischsten Momenten der über 500jährigen Geschichte der türkisch-jüdischen Beziehungen. Ausgehend von Çanakkale griffen die Unruhen innerhalb weniger Tage auf den europäischen Teil der Türkei über und breiteten sich dort flächenbrandartig aus. Die antisemitischen Übergriffe erreichten ihren Höhepunkt in einem regelrechten Pogrom im nahe der Grenze zu Bulgarien gelegenen Ort Kirklareli. Erst danach nahm die türkische Regierung die Unruhen offiziell zur Kenntnis und befahl ihre Einstellung, auch entsandte sie Truppen in die Unruheorte. Die von der Regierung zunächst zugesagte Unterstützung der zu Tausenden nach Istanbul geflüchteten Juden blieb aus, und überhaupt erweckte das Verhalten Ankaras Zweifel, ob die türkische Führung tatsächlich an der Aufklärung der Vorgänge interessiert war, geschweige denn daran, die Unruhestifter zur Verantwortung zu ziehen. Es zog daher nur wenige Flüchtlinge zurück in ihre Heimat, und in den nächsten Jahren wanderte die Mehrheit der thrakischen Juden dauerhaft aus der Region ab.

Das geschichtswissenschaftliche Interesse an den "thrakischen Ereignissen" ("Trakya Olayları"), wie sie in der türkischen Geschichtsschreibung beschönigend genannt werden, erwachte 1984 mit einem von Avner Levis auf Hebräisch veröffentlichten Artikel. Ab Mitte der 1990er Jahre nahm vor allem das Interesse auf Türkisch publizierender Autoren deutlich zu. Der Ablauf der Ereignisse war bald geklärt. Dies galt nicht für die Hintergründe und Drahtzieher der Unruhen, und die Thesen reichten von einem von Nazi-Deutschland initiierten oder unterstützten Komplott bis hin zur Vermutung, die Pogrome gingen auf wirtschaftliche oder militärische Gründe zurück. Tatsächlich wurden Türkisch-Thrakien und die Meerengen als in militärischer Hinsicht besonders sensible Regionen ab dem Frühjahr 1934, in dem es starke italienisch-türkische Spannungen gab, bis zum Jahre 1936 remilitarisiert. Der Vorgang wurde erst 1936 im Abkommen von Montreux international legitimiert.

Ein besonders aussagekräftiger Beleg für einen Zusammenhang zwischen der Vertreibung der Juden und militärstrategischen Überlegungen wurde 2006 von der Referentin in die Diskussion eingeführt. Dabei handelte es sich um einen annähernd 100 Seiten umfassenden, auf Mitte Juni 1934 und damit nur wenige Tage vor den Ausbruch der Unruhen

datierten Bericht, der von İbrahim Tali, dem damaligen Generalinspektor für Thrakien und Çanakkale und damit höchsten Regierungsvertreter dort, verfasst worden war. Tali, der seit 1916/17 persönlich mit Staatspräsident Mustafa Kemal Atatürk bekannt und mit umfassenden Machtbefugnissen über alle zivilen und militärischen Kräfte in seinem Amtsbereich ausgestattet war, sprach explizit von der Notwendigkeit zur Vertreibung der Juden aus Thrakien. Dem stark antisemitisch geprägten Report lagen zwei ebenfalls aufschlussreiche Karten bei. Eine zeigte die Route von Talis erster Reise durch sein Amtsgebiet im Mai/Juni 1934, die andere enthielt eine Einteilung seines Generalinspektorats gemäß dem Mitte Juni 1934 erlassenen "Ansiedlungsgesetz". Es kann daher kaum ein Zweifel daran bestehen, dass die Unruhen nicht nur mit Billigung, sondern sogar auf Anregung der türkischen Führung aus militärstrategischen Überlegungen heraus stattfanden. Dabei wird die antisemitische Einstellung Talis wesentlich dazu beigetragen haben, dass die Aggressionen in erster Linie gegen Juden und nicht generell gegen die damals als politisch unzuverlässig eingestuften nicht-muslimischen Minderheiten gerichtet waren.